

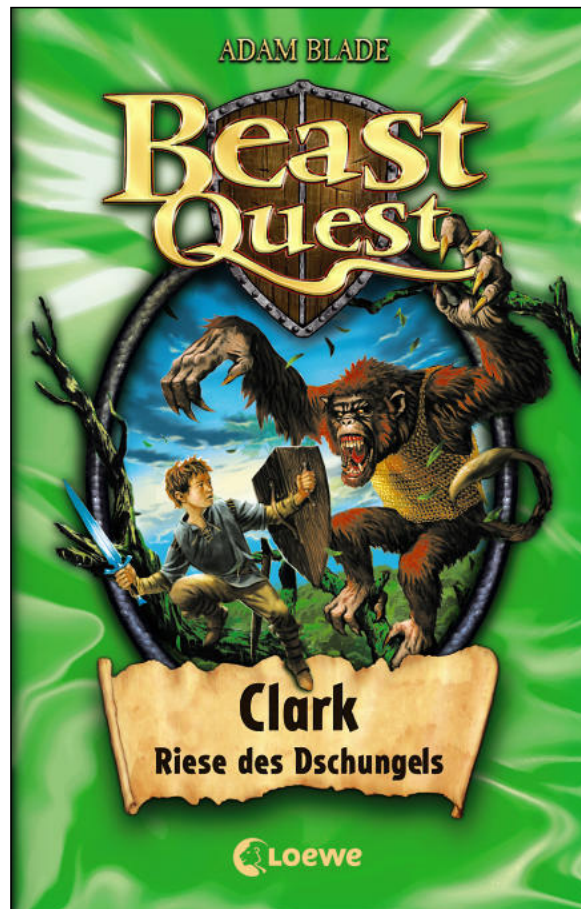


Unverkäufliche Leseprobe

Adam Blade

Beast Quest Bd. 8

Clark, Riese des Dschungels



Aus dem Englischen von Petra Wiese
13,0 x 20,0 cm, Hardcover
128 Seiten, ab 8 Jahren, Januar 2009
8,90 EUR [D]
9,20 EUR [A] · CHF 16,90
ISBN: 978-3-7855-6573-5
www.loewe-verlag.de

Alle Rechte vorbehalten. Die weitere Verwendung der Texte und Bilder, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlages urheberrechtswidrig und strafbar. Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen.

© 2009 Loewe Verlag, Bindlach

Inhalt

Im tiefen Dschungel.	13
Flussüberquerung	21
Prüfung im Wasser	36
Im dunklen Dschungel	43
Clark greift an	55
Freier Fall	65
Im Vulkankrater	75
Auge in Auge mit dem Biest	86
Ferno kehrt zurück	97
Gewonnen!	107



Es ist nicht vorbei!

Denkt ihr wirklich, dass ich nach einer Niederlage einfach so verschwinde?

Nein! Niemals! Ich bin der mächtige Magier Malvel und die Bewohner von Avantia werden noch vor mir erzittern. Ich werde mich am Königreich rächen. Und als Erstes an einem Jungen namens Tom.

Er hat die sechs Biester von meinem Fluch erlöst, aber der Kampf ist nicht zu Ende.

Wartet ab, wie es ihm auf seiner neuen Mission ergehen wird. Tom und seine Freundin Elenna treffen auf harte Gegner!

Ich habe sechs neue Biester erschaffen,
die böse Herzen haben: Monster-Tintenfisch,
Riesenaaffe, Steinbeschwörerin, Schlangemann,
Spinnenkönig und dreiköpfiger Löwe. Jedes Biest
hütet für mich einen Teil des wertvollsten
Heiligtums von Avantia: die goldene Rüstung.

Ich habe sie gestohlen und über das
ganze Land verteilt. Wenn der rechtmäßige
Erbe sie trägt, erhält er magische Kräfte.

Doch Tom wird sie niemals
bekommen! Diesmal hat er verloren!

Malvel



Im tiefen Dschungel

Es war heiß und drückend. Der Händler wischte sich den Schweiß von der Stirn und startete in den dichten Dschungel. Die dunklen Baumstämme erinnerten ihn an verfaulte Zähne. Überall ringelten sich Schlingpflanzen wie Schlangen von den Ästen.

„Müssen wir da wirklich hineingehen?“, fragte der Junge neben dem Mann. „Gibt es keine andere Möglichkeit?“

„Wir sind wegen der rubinroten Guja-Frucht Hunderte von Kilometern unter-



wegs gewesen“, entgegnete der Händler seinem Gehilfen. „Sie wächst nirgendwo anders in Avantia – nur hier im dichten, dunklen Dschungel.“

„Aber die Leute erzählen, dass es hier Monster geben soll“, flüsterte der Junge.

Jeder in Avantia wusste von den Schrecken des dunklen Dschungels zu berichten: Wesen, die einen Mann mit Haut und Haar fraßen; Pflanzen, die so betäubend stanken, dass man schon in

Ohnmacht fiel, wenn man in ihre Nähe kam. Nur wenige wagten es, den unheimlichen Urwald zu betreten, weil es hieß, dass man niemals zurückkehrte.

Der Händler machte eine verächtliche Handbewegung.

„Das sind doch nur Märchen, die einen erschrecken sollen“, erwiderte er.

„Stimmt es, dass die Guja-Frucht Zauberkräfte besitzt?“, wollte der Junge wissen.

Der Händler nickte. „Schon ein Stückchen ihres roten süßen Fruchtfleisches gibt den Angsthassen Mut und macht die Schwachen stark“, erklärte er. „Sie wird nur an der Tafel des Königs serviert und ist wertvoller als ein Rubin.“

Er warf einen Blick auf seinen jungen Gehilfen. „Wir müssen vorsichtig sein, wenn wir sie ernten wollen – verstehst du?“

Der Junge schluckte seine Angst hinunter und nickte.

Als sie in den Urwald gingen, wurde das Licht schwächer und Nebel verdeckte die Sonne. Der matschige Boden roch nach verfaulten Blättern und hoch oben flogen Vögel kreischend ihre Runden. Baumgroße Farne bogen sich über die Wanderer.

Der Händler betrachtete die riesigen Urwaldblumen, die sich von den Bäumen rankten. Sie verströmten einen eigenartigen süßlichen Duft, der an überreifes Obst erinnerte. Der Mann zwang sich, nicht an irgendwelche Ungeheuer zu denken. Trotzdem wurde er das Gefühl nicht los, dass sie beobachtet wurden.

Ein Ast krachte zu Boden. Der Mann wirbelte herum und zog gleichzeitig sein Messer hervor. Aber er sah nur Schatten.

Beunruhigt marschierten sie weiter. Nach

einer Weile mussten sie durch einen stinkenden Sumpf waten. Fauliges dickflüssiges Wasser schwappte gegen ihre Knie. Der Händler biss die Zähne zusammen, damit sie vor Angst nicht klapperten. Wer wusste schon, welche grauenhaften Wesen im Moor auf der Lauer lagen? Laut atmete er vor Erleichterung aus, als sie wieder festen Boden unter den Füßen hatten.

„Wir müssen uns beeilen“, sagte er.

Der Junge kämpfte sich aus dem Sumpf. „Blutegel“, jammerte er. „Ich bin voller Blutegel!“

Mit seinem Messer entfernte der Händler die Würmer von den Beinen des Jungen. Der dunkle Dschungel wurde ihm nun noch unheimlicher. Er freute sich darauf, ihn wieder verlassen zu können. Aber erst mussten sie die Frucht finden.

Sie gingen jetzt immer schneller. Das wenige Sonnenlicht spiegelte sich in den Wassertropfen auf den Blättern. Über sich hörten sie Affen schreien. Es klang, als ob sie die beiden auslachen würden.

Endlich konnte der Händler einen Blick durch den Farn werfen. Er entdeckte im dichten Farngestrüpp einen Baum mit dicken, schimmernden Blättern und großen roten Früchten. Sein Herz machte vor Freude einen Sprung.

Die rubinrote Guja!

Der Mann kletterte den Stamm hoch und lachte vergnügt.

„Komm her, Junge!“, rief er. „Diese Frucht ist reif für die Ernte. Wo steckst du denn?“

Er sah über seine Schulter zurück, aber der Junge war verschwunden. Nervös blickte der Händler umher. Irgendetwas

stimmte hier nicht. Aus den Pflanzen neben ihm drangen Geräusche, die sich wie ein Kampf anhörten. Dann ertönte ein schrecklicher Schrei, der ihn erstarren ließ.

Plötzlich schoss eine riesige Kralle aus den Büschen hervor und grapschte dem Händler die Früchte aus der Hand. Der Mann schrie auf, als ein haariges Gesicht mit blutunterlaufenen Augen auftauchte. Ein schreckliches Maul öffnete sich und gab den Blick auf große gelbe Zähne frei.

„Junge“, krächzte der Händler. „Lauf weg!“



Geschockt schaute er auf den Boden. Was er dort sah, ließ ihm das Blut in den Adern gefrieren. Alles, was noch von seinem Gehilfen übrig war, war ein Stück Stoff seines Hemds.

Vorsichtig blickte der Händler zu dem Biest. Aber es war zu spät! Er konnte nicht einmal mehr um Hilfe rufen, als ein dicker, langer Schwanz mit einer scharfen Kralle hervorschnellte und sich um seine Hüfte wickelte.

Die Schreie des Mannes hallten im Dschungel wider.

Dann war es still.



Flussüberquerung

Tom ritt mit seinem schwarzen Hengst Storm ins Landesinnere, weit weg von Avantias Westküste. Elenna saß schweigend hinter ihm und hatte ihre Arme um seinen Bauch geschlungen. Silver, Elennas Wolf, lief neben ihnen her.

Der Kampf mit Zefa, dem Monster-Tintenfisch, war bisher die größte Herausforderung für Tom und seine Freundin Elenna gewesen. Ohne Hilfe von Sepron, dem riesigen Seeungeheuer und Beschützer von Avantias Meeren, hätten

sie beide das teuflische Biest nie bezwungen.

In Storms Satteltasche lag ein goldener Helm, der wie ein Adlerkopf geformt war. Sobald Tom ihn aufsetzte, verstärkte sich seine Sehkraft. Der Helm war eines von sechs Teilen der goldenen Rüstung, die ihrem rechtmäßigen Besitzer magische Kräfte verlieh. Einst gehörte diese Rüstung dem Meister der Biester. Doch der kehrte von einer Mission nicht zurück. Weil Tom die sechs Biester von Avantia von einem Fluch befreit hatte, wurde er als würdiger Erbe der Rüstung auserwählt. Aber kurz bevor er sie erhalten sollte, stahl der böse Magier Malvel sie und verstreute die Rüstung über ganz Avantia. Um die sechs Teile zurückzuerobern, musste Tom jetzt gegen die fürchterlichen Biester von Malvel kämpfen. Zefa war das erste Biest,

das Tom besiegt hatte und der Helm war seine Belohnung. Nun blieben noch fünf Teile und somit fünf Biester, die bezwungen werden mussten. Doch damit nicht genug: Malvel hatte nicht nur die Rüstung gestohlen, sondern auch Aduro entführt. Der Zauberer hatte Tom und Elenna bisher immer geholfen und war der wichtigste Berater von König Hugo.

„Ich mache mir Sorgen um Aduro“, sagte Elenna.

„Ja, wir müssen unbedingt das nächste Biest finden. Clark – wer auch immer das sein mag“, erwiderte Tom. „Hoffentlich haben wir bald alle Teile der Rüstung zurückerobert. Dann ist unsere Mission beendet und wir können Aduro befreien. Er hat selbst gesagt, dass es keinen anderen Weg gibt.“

Silver bellte aufgeregt und Storm warf seinen Kopf hoch.

„Malvel hat zwar Aduro gefangen genommen“, meinte Tom. „Aber wir haben immer noch Aduros magische Landkarte. Lass uns nachsehen, wo wir Clark finden können.“

Sie stiegen ab und Tom zog eine Pergamentrolle aus der Satteltasche. Während er sie entfaltete, wurde die Karte lebendig. Avantias Berge erhoben sich daumenhoch und winzige Wellen klatschten gegen die Küstenlinie auf der Karte. Tom und Elenna lächelten. Egal, wie oft sie die magische Landkarte auch ansahen, sie waren jedes Mal neu fasziniert von ihr. Plötzlich erschien eine leuchtende rote Linie an der Westküste von Avantia. Sie schlängelte sich erst zu einem breiten Fluss, überquerte ihn

dann und endete bei einem Wald im Südosten.

Als Elenna ihren Finger auf die Stelle legte, zuckte ihre Hand überrascht zurück. Ihr Finger war warm und feucht geworden.

„Ich kann mir schon denken, wohin wir reiten müssen“, sagte Tom und runzelte die Stirn. „Genau da ist der dunkle Dschungel. Die Menschen von Avantia betreten ihn nur sehr selten.“

„Warum gehen sie dort nicht hinein?“, wollte Elenna wissen.

„Sie haben Angst“, erklärte Tom. „Seltsame Geschöpfe leben dort. Es gibt giftige Pflanzen und Spinnen, die so groß sind wie deine Hand. Wenn dich nicht die Hitze und die Insekten umbringen, dann tun es unheimliche Wesen.“

Vor Schreck bekam Elenna Gänsehaut. Tom blickte noch näher auf die Karte. Im

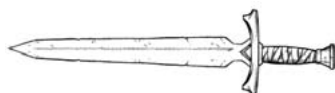
tiefen Dschungel bewegte sich etwas – doch ehe Tom mehr erkennen konnte, verschwand es wieder.

„Sieh mal“, sagte Tom und zeigte auf die Karte. „Dieses winzige goldene Pünktchen. Schau genau hin!“

„Das muss das Kettenhemd sein“, antwortete Elenna aufgeregt. „Das zweite Teil der Rüstung.“

Hastig rollte Tom die Karte zusammen.

„Auf zum Dschungel!“, rief er. „Wir dürfen keine Zeit verlieren.“



Tom, Elenna, Storm und Silver folgten dem roten Pfad Richtung Fluss. Mit der Sonne im Rücken sowie der Aussicht auf Avantias schöne Landschaft hätte man die Gefahren dieser Mission leicht vergessen können.

Sie folgten der Straße bis sie in ein grünes Tal kamen. Dort holte Tom die Pergamentrolle wieder hervor und schaute nach, wie es weiterging. Mit dem Finger folgte er der roten Linie zum dunklen Dschungel.

Als er die Karte das erste Mal angesehen hatte, war das winzige goldene Kettenhemd am Rand des Urwalds zu sehen gewesen, aber nun schien es mittendrin zu sein.

Hatte Malvel es dorthin gebracht? Toms Herz pochte aufgeregt. „Wusste er etwa, dass sie kommen würden?“, überlegte er.

Die Straße führte sie weiter in das Tal hinunter. Schon bald blickten Tom und Elenna auf das glitzernde Wasser des Flusses. Man nannte ihn den gewundenen Fluss, weil er sich wie eine Schlange durch das Tal schlängelte. In der Nachmittags-



sonne funkelte das Wasser wie flüssiges Silber.

Die Straße hörte am Fluss auf, aber weit und breit war keine Brücke zu sehen. Laut rauschte das Wasser an ihnen vorbei. Es

wäre viel zu gefährlich, hier den Fluss zu überqueren.

Behutsam holte Tom den goldenen Helm aus der Satteltasche. Im Sonnenlicht leuchtete und funkelte er wie Gold. Toms Herz schlug schneller, als er ihn aufsetzte.

Sofort verschärfte sich seine Sehkraft. Tom konnte jeden einzelnen Grashalm am Flussufer erkennen. Als er stromabwärts blickte, bemerkte er, dass der Fluss sich noch kilometerlang in die Ebene erstreckte.

„Was siehst du?“, fragte Elenna gespannt.

„Wirklich alles“, erwiderte Tom erstaunt. „Es ist toll! Aber ich sehe keine Brücke.“

„Der Fluss schlängelt sich hinter den Bäumen weiter“, meinte Elenna und zeigte stromaufwärts. „Vielleicht gibt es dort eine

Brücke, die man von hier nicht sehen kann.“

Als sie am Ufer entlangritten, begann Tom sich Sorgen zu machen, weil es schon dämmerte. Er wollte den Fluss noch vor Einbruch der Dunkelheit überqueren.

Nachdem sie die nächste Flussbiegung hinter sich gelassen hatten, bellte Silver.

„Da!“, rief Elenna.

Endlich hatten sie eine Brücke gefunden.

Aber sie sah sehr alt aus. Das Holz war morsch und knarrte im Wind. An einigen Stellen war die Brücke durchgebrochen und woanders fehlten ganze Stücke, sodass sie aussah wie das lückenhafte Gebiss einer alten Hexe. Schäumende Wasserstrudel zischten zornig unter ihr hinweg.

„Zusammen sind wir zu schwer“, erklärte Tom und sprang von Storms Rücken.

„Aber wenn wir nacheinander hinübergehen, können wir es schaffen ... Elenna, bring Silver zuerst rüber!“

Der Wolf brauchte nur drei große Sprünge, dann war er auf der anderen Seite. Die Holzbrücke ächzte und wackelte, aber sie hielt.



Tom blickte Elenna aufmunternd an. Dann überquerte sie die Brücke. Als sie ans andere Ufer sprang, brach zwar ein Holzbrett entzwei und fiel ins Wasser, aber sie hatte es geschafft!

„Komm, Storm“, forderte Tom seinen Hengst auf und versuchte, zuversichtlich zu klingen. „Du bist der Nächste.“

Das tosende Wasser erschreckte das Pferd, sodass es panische Angst bekam und schließlich verweigerte.

Da ging Tom auf die Bücke, um mit seinem Gewicht zu testen, ob die Bretter halten würden. Die alten Holzplanken knarrten unter seinen Füßen, aber sie zerbrachen nicht.

„Los, alter Junge“, lockte Tom und streckte Storm seine Hand entgegen. Der Hengst trat einen Schritt vor. Unter seiner Last begann die Brücke laut zu

knacken und zu schwanken. Storm rollte entsetzt mit den Augen, während Tom versuchte, ihn zu beruhigen und ihn vorwärtszulocken.

Plötzlich zersplitterte eine morsche Holzplanke, danach riss ein großer Teil der Brücke weg und fiel in den Fluss.

„Wir sind zu schwer!“, rief Tom Elenna zu.

Vorsichtig sank er auf die Knie, um sein Gewicht besser zu verteilen. Dann nahm er schnell seinen Helm ab, außerdem löste er Schild und Schwert von seinem Gürtel.

„Fang!“, schrie er. Die Brücke quietschte, als er Elenna die Sachen zuwarf.

Nun hatte er nichts mehr, was ihn schützen konnte. Ohne den magischen Schild musste er ganz auf seine eigenen Kräfte vertrauen.



Langsam betrat Tom das nächste Holzbrett. Doch es brach auseinander. Entsetzt sah er, wie ein Brett nach dem anderen ins Wasser fiel.

„Los Storm!“, rief er und rannte weiter.

Aber es war zu spät. Der Hengst warf den Kopf zurück und wieherte ängstlich,



während die Brücke unter ihm auseinanderkrachte.

„Oh nein!“, rief Elenna vom anderen Ufer.

Tom und Storm stürzten in den reißenden Fluss.